

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtsbain, Ammelshain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klings, Köhns, Lindhardt, Pöschken, Standnitz, Threna usw.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshaupmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Gescheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. **Bezugspreis:** Montag Mh. 3.—, jährlich Mh. 9.—.
durch die Post bezogen einschl. der Postgebühren Mh. 9.—. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6seitige Korpuszelle 60 Pf., auswärts 75 Pf. Umb-
lager Teil Mh. 1.20. Reklamezelle Mh. 1.20. Beilagepreise pro Hundert Mh. 2.—.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des erscheinungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Ullridge entgegen.
Bestellungen werden von den Ausdruckern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Druck und Verlag: Günt & Gute, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Geburts: Amt Naunhof Nr. 2

Nummer 10

Sonntag, den 23. Januar 1921

32. Jahrgang

Oberschlesier!

Die Frist zur Eintragung in die Stimmliste läuft in den nächsten Tagen ab.

— Gile tut not! —

Wer seine Photographie noch nicht beschafft und seinen Stimmmantrag noch nicht vollzogen hat, wende sich sofort an die nächste

Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberschlesier, falls er nicht bereits bestimmte Anweisung erhalten hat, die peinlichst befolgt werden muß.

Jetzt muß vor allem zunächst das Stimmrecht gesichert werden.

Wer die Frist versäumt,
gibt sein Stimmrecht preis und übt damit
Verrat am Vaterlande.

Vereinigte Verbände heimatreuer Oberschlesier.

In der Woche vom 24.—30. Januar 1921 erhalten Versorgungs-
berechtigte

50 gr Butter — 1.25 Mh.

auf den Abschnitt der Gemeinde Y 2.

Grimma, 21. Januar 1921. 15c Pe.

— Der Bezirksverband der Amtshaupmannschaft.

Montag, den 24. Januar 1921, vormittag 11 Uhr
sollen im Gasthof zur „Stadt Leipzig“ in Naunhof als Ver-
treterungsort

1 Standuhr, 1 Teppich, 1 Plüschsofa u. 1 Bettloko
gegen Barzahlung meistbliebend versteigert werden.

Grimma, den 21. Januar 1921. Q 817/20.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Säuglings-Fürsorge.

Die nächste Müllerberatungslunde findet

Dienstag, d. 25. Jan. und Mittwoch, d. 26. Jan.
nachmittags von 2 bis 5 Uhr

in der hiesigen neuen Schule im Lehrerzimmer und im Zimmer 4 statt. Alle Frauen werden gebeten, ihre im Alter bis zu 2 Jahren liegenden Kinder in der Beratungslunde der Fürsorge-
beratung zur unentgeltlichen Beratung vorzustellen.

Zur Vermeidung zu großen Andrangs wird gebeten, die
Kinder, deren Familiennamen mit A bis K beginnen,
am 25., die Kinder, deren Familiennamen mit L bis Z
beginnen, am 26. d. M. vorzustellen.

Naunhof, am 22. Januar 1921.

Der Bürgermeister.

Hilfe für unsere Getreideäcker

Aber die dringende Notwendigkeit, die Preise für
Düngemittel zu verbilligen, wird uns aus volkswirt-
schaftlichen Kreisen geschrieben:

Die Bedeutung der heimischen Erzeugung von Brot-
getreide ist heute für Deutschland vielleicht noch größer,
als vor dem Weltkriege. Damals war der Bezug von
Auslandsgutreide zu Mahl- und Futterzwecken für uns
ein Luxus, der kostspielig sein mochte, den wir uns aber
schließlich erlauben durften. Heute bildet die Einfuhr von
Brotgetreide eine so schwere Belastung unserer Zahlungs-
bilanz, daß wir mit allen Mitteln danach streben müssen,
sie zu verringern. Das wichtigste von diesen Mitteln aber
ist natürlich die Steigerung der heimischen Erzeugung,
die in den letzten Jahren ja auf einen ganz geringen Teil
des Wirtschaftsstandes gefunden ist, — nicht zum wenigsten
infolge der unzureichenden Düngung unserer Äcker.

Drei, oder wenn man will, vier Stoffe sind es, die
die Pflanze neben Sonne, Wasser usw. als Nahrung
braucht: Gelegentlich Kali (das hängt vom Boden ab), stets
aber Kali, Stickstoff und Phosphorsäure. Mit den beiden
ersten Nährstoffen sind wir reichlich versehen, besaßen wir
doch bis zum Verlust des Elsass gerade ein Monopol für
Kali, das allerdings auch so kaum mehr sehr lange
vorgehalten hätte: mindestens die spanischen Kaliäcker
waren binnen kurzem ernsthafte Wettbewerber geworden.
Stickstoffdünger — am besten bekannt als Ammoniumnitrat
und schwefelsaures Ammonium — standen uns aus den ge-
waltigen, im Kriege vergrößerten Anlagen in Mengen
zur Verfügung, die über den Friedensverbrauch zu Dünge-
und technischen Zwecken weit hinausgingen . . . wenn diese

Besinnungen Staaten, auf einzelnen (auch früher deutsch) Südsee-Inseln und in französisch-Nordafrika vorkommen-
den Phosphate, aus denen unsere chemischen Fabriken
Superphosphate herstellen sowie die Thomaschläde, ein
Ergebnis unserer Hochfeste-Industrie, von dem wir
unsere Käfer alljährlich mehrere Millionen Sac zu-
führen. Besonders angeföhrt der im Verhältnis zu
Punkt und Dollar billigen französischen Währung hätte
es natürlich nahe gelegen, die Thomaschläde auch
weiter ihre alten Wege gehen zu lassen, — um so mehr,
als, wie gesagt, Frankreich, dessen Bauern den vorzüglichen
Woden des Landes übrigens oft noch wenig sach-
gemäß düngen und bearbeiten; er hat es auch nicht so
nötig — über andere Phosphorquellen in seinen nord-
afrikanischen Phosphate verfügt. Tatsächlich aber hat
seit zwei Jahren kaum ein Wagen Thomasmehl aus
Frankreich und auch aus dem ja völlig von Frankreich
abhängigen Luxemburg den Weg nach Deutschland ge-
funden, obgleich man annehmen sollte, daß die Läger der
Werke die Thomaschläde nicht aufzunehmen vermöchten;
beinahe könnte man auf den Gedanken kommen, daß auch
dieses Mittel benutzt werden sollte, um den von Clemenceau
so gefürchteten „20 Millionen überflüssigen Deutschen“
den Lebensraum nach Möglichkeit zu fördern.

Aber, wie dem auch sei: der Landwirt erhält zwar
für seine Erzeugnisse durchschnittlich das 10% fache, wie im
Frieden, — er ist aber nach Aussage der landwirtschaftlichen
Vertretungen trotzdem nicht in der Lage, die zum
Teil noch stärker gestiegenen Düngemittelpreise zu
zahlen. Angesichts der vielen Milliarden Mark aber, die
das Reich bei der Einkauf von Brotgetreide zuzahlen
muß, um den Brotpreis nicht ins Ungemessen anzuheben
zu lassen, wurde seit langem schon der Gedanke erörtert,
ob es nicht viel praktischer sei, einen zweifellos verhält-
nismäßig kleinen — Teil dieser Summen zur Verbilligung
der Düngemittel zu verwenden und so den Versuch einer
raschen Steigerung unserer eigenen Erzeugung zu machen.
Gerade in der jetzigen Zeit beginnen sich nun, wie es
scheint, diese Gedanken in die Tat umzusetzen. Beim
Stichstoffs haben sich die verschiedenen Erzeugergruppen in
einer großen „Stichstoffs Kredit G. m. b. H.“ zusammen-
gefunden, die durch langfristige Stundung u. a. m. dem
Landwirt den Bezug von Stichstoffs-Dünger erleichtern
will. Für Phosphorsäure ist aber eine Reichaktion im
Gange, die, wie es heißt, darauf hinausläuft, den Super-
phosphatewerken für ihre Einkäufe im Ausland einen be-
sonders niedrigen Dolarzur zu gewährleisten und ihnen
so Lieferungen zu erheblich billigeren Preisen zu ermög-
lichen, als sie stellen müßten, wenn sie den heutigen Kurs
zahlt. Hoffentlich hat dieses Vorgehen der Reichsregie-
rung die erwünschte Wirkung für die Landwirtschaft, — sie
wird aber leider schon jetzt zu einem Teil dadurch ausge-
hoben, daß gerade in diesem Augenblick die Kaliwerke eine
große Preiserhöhung fordern; es ist allerdings nicht anzunehmen, daß sie ihnen auch nur entfernt in dem
gesuchten Umfang befolgt wird.

Denn was wir jetzt auf allen Gebieten brauchen, —
das ist Preisabbau, aber nicht neue Steigerungen der
Preise.

Die Forderungen der Entente.

Drohungen aus London.

Während Lloyd George an den französischen Minister-
präsidenten Briand auf sein Begrüßungstelegramm in
nicht mißzuverstehender Weise antwortet, die in nächster
Zeit zu treffenden Entscheidungen gäben nicht allein für
ihre beiden Länder, sondern es hänge auch in ausgedehntem

Weise mit voller Kraft arbeiten können, aber daran
hindert sie der Kohlentribut an Frankreich, der ihre
Leistungen auf einen Bruchteil ihrer Leistungsfähigkeit
hinunterdrückt. Die Hand Frankreichs finden wir übrigens
in noch bemerkenswerter Weise bei dem letzten der wichtigen
Pflanzennährstoffe, der Phosphorsäure, für die diese
gab es im Frieden zwei Anwendungsmöglichkeiten. Die in den
Maßstäbe das Schicksal ganz Europas davon ab, führt man sich in London veranlaßt einen Drohbrief an
Deutschland zu richten.

Das Bureau Reuter will erfahren haben, in eng-
lischen Kreisen werde die Absicht ausgesprochen, die Deut-
schen müßten sich darüber Rechenschaft ablegen, daß die
Pariser Konferenz ihnen eine leise Gelegenheit bietet, in
der Reparationsfrage entsprechende Vorschläge zu machen.
Es wird hervorgehoben, daß die Forderungen der Allii-
erten sehr vernünftig seien, und daß zahlreiche Zugeständ-
nisse gemacht worden seien, und man sagt, daß, wenn die
Deutschen keine greifbaren Vorschläge beibringen, die Allii-
erten wahrscheinlich ohne die Weihilfe der deutschen
Sachverständigen handeln werden.

Man braucht diese etwas fabriziert ausschende Stim-
mungsmache wohl nicht allzu tragisch aufzunehmen, da
selbst in Paris sich die Zeichen mehrten, in friedlicher Aus-
einandersetzung mit den Deutschen auszukommen. Dafür
spricht auch die Senatsklärung Briands.

Abahnung einer Verständigung.

In einer Übersicht des „Petit Parisien“ über den
Stand der Verhandlungen heißt es: Die Anwesenheit der
Hausverständnisse in Paris, und zwar sowohl der allii-
erten wie auch der deutschen, und die Verhandlungen, die
seit Montag mit großer Lebhaftigkeit geführt werden, zei-
gen, daß man sieberhaft nach einer praktischen Lösung sucht.
Zum mindesten möchte man sich der endgültigen Phase
nähern, damit die Chefs der alliierten Regierungen ihre
definitiven Schlusfolgerungen daraus ziehen können. Nach
unserer Information sollen die Verhandlungen tatsächlich
schon weit vorgeschritten sein, so daß der Oberste Rat sich
einem Reparationsplane gegenüber befindet, dessen Richt-
linien wenigstens gezeichnet sind.

Schreden ohne Ende!

Postchaster Dr. Mayer und Briand.

Dieser Tage hat der neue französische Ministerpräs-
ident Briand den deutschen Postchaster in Paris, Dr.
Mayer, aufgesucht und mit ihm die Frage der Beziehun-
gen Frankreichs zu Deutschland und die der Reparation
besprochen. Der Postchaster hat bei dieser Gelegenheit
ausgeführt, daß Deutschland bisher immer daran festge-
halten habe, daß seine Gesamtshuld festgestellt werden müsse.
Dies hätte auch für Frankreich den Vorteil gehabt,
daß man auf der Grundlage einer Regelung des ganzen
Reparationsproblems leichter zu einer internationalen An-
leihe gelangen könnte. Wenn man eine Lösung nur für
etwa fünf Jahr treffe, so sei dies insfern möglich, als daß
deutsche Volk dann noch immer kein Ende abseht und
fürchten werde, um so mehr zahlen zu müssen, je mehr es
arbeitete. Dagegen habe die deutsche Regierung sich auf
Wunsch der Gegenseite unter gewissen Voraussetzungen,
die in Brüssel zur Kenntnis der Alliierten gebracht worden
sind, bereit erklärt, über eine Lösung des Problems zu-
nächst nur auf einer Reihe von Jahren zu verhandeln.
Der Postchaster betonte, daß Deutschland nach seiner An-
sicht nicht imstande sei, in den nächsten Jahren
einschließlich der Kohlenlieferungen mehr als einen Teil
der von uns verlangten Summe und anders als in Rato-
to zu leisten. Ministerpräsident Briand gab darauf
seiner Hoffnung Ausdruck, in der Reparationsfrage bald
eine Verständigung zu finden.

Politische Rundschau.

Antwort aus Berlin an die Deutschen.

Der Reichspräsident hat an den Deutschen Parlamen-
tarischen Verband in Prag ein Antworttelegramm ge-
richtet, in dem er für die Grüße der Stammesbrüder zum
18. Januar dankt und weiter sagt: Der Gedanke, daß das
innerliche Band gemeinamerikaner Ablösung und geistiger
Auseinandersetzung alle Deutschen, gleichgültig welchem Staate
sie als Bürger dienen, fest umschlingt und sie teilnehmen
läßt an den Geschäften Deutschlands, bläßt uns die schwere
Not der Gegenwart entgegen.

Reichspräsident und deutsche Studentenschaft.

Zum 18. Januar übermittelten die deutschen Studen-
ten an den Reichspräsidenten Ebert eine Kundgebung, in
der die Studentenschaft betont, die Pflicht jedes Deutschen
sei heute, über alle Gegenseite der Parteien und Klassen
hinaus dem Vaterlande zu dienen. Alles Trennende liege
hinter uns. Die deutsche Studentenschaft wolle voran-
gehen im Kampf um den inneren Frieden. Der Reichs-
präsident antwortete, er habe mit Dank und Freude von
der Kundgebung Kenntnis genommen und er hoffe, daß
Beispiel der deutschen Studentenschaft werde zum inneren
Frieden und zum starken Gemeinschaftsbewußtsein des
ganzen Volkes wachsen und eine Bürgschaft werden für den Wiederaufbau des schwer geprägten Vater-
landes.

Französische Drangsalierungen im Elsass.

In Elsass-Lothringen ist die im Versailler Vertrag
festgelegte Frist für die Naturalisation der im Lande ge-
bliebenen Deutschen abgelaufen.

borenen über ansässigen Reichsdeutschen am 15. Januar abgelaufen. Der Präfekt von May hat angeordnet, daß nunmehr alle in seinem Verwaltungsbereich ansässigen Ausländer eine neue Aufenthaltskündigung abzugeben haben. Wie der Lyoner "Nouvelis" hinzufügt, hat die Auszählung aller Ausländer den Zweck, die nicht naturalisierten Reichsdeutschen unter Polizeiaufsicht zu stellen, um sie, falls sie sich der deutschen Gestaltung verständig machen, auszuweisen.

Rechtssozialistisches Kabinett in Mecklenburg-Schwerin.

Bei der Wahl der Minister, die neben dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten amtierten, gingen Mehrheitssozialdemokraten und Kommunisten zusammen, so daß ein rein sozialistisches Kabinett zustande kam. Gewählt wurden: der frühere Kriegsgerichtsrat Ritterweger aus Niel, der Lehrer Puls aus Rostock, der Bürgermeister Petersson aus Goldberg und der stellvertretende Vorsitzende der Landesbehörde für Volksnährung, Evers, aus Schwerin. Alle Minister gehören der mehrheitlich sozialistischen Partei an. Die vier Demokraten enthielten sich der Abstimmung. Das Kabinett stellt eine Wiederheitsregierung dar, da unter Umständen den 31 Stimmen der vereinigten Linken vier Demokraten und 28 Vertreter der Rechtsparteien gegenüberstanden.

Die Schiffsauflegerungen Deutschlands.

Bis zum 31. Dezember 1920 sind nach Angabe der Reparationskommission von Deutschland insgesamt gefertigt worden: 2054 729 Brutto-Tonnen-Schiffe, davon 2019 655 Tonnen Dampfer, 9750 Tonnen Schlepper und 25 322 Tonnen Segler. Deutschland hat noch etwa 300 000 Tonnen Schiffsräum zu liefern. Von dem abgelegerten Schiffsräum sind bisher 1814 173 Tonnen folgendemmaßen verteilt worden: an England 1477 939, an Frankreich 166 924, an Italien 124 901, an Japan 28 678 und an Belgien 15 831 Tonnen. Der Dampfer "Lippe" mit 20 000 Tonnen ist eben fertiggestellt und wird im Laufe des Januar abgeliefert.

Reichsregierung und Beamtenzulagen.

Zu der Frage der Beamtenzulagen für die Beamten erklärte Reichsfinanzminister Dr. Wirth im Hauptausschuß des Reichstages, die Reichsregierung sei nicht in der Lage, der vom Reichsrat beschlossenen Änderung des Entwurfs zugestimmt. Der Reichsrat hat dem Gesetzentwurf eine Bestimmung hinzugefügt, wonach den Ländern an neu einzuführenden Steuern Anteil zur Besteuerung der Mehrkosten zu gewähren seien, die ihnen und ihren Gemeinden dadurch erwachsen, so daß sie die Leistungszuschläge für ihre Beamten erhöhen müßten. Die Reichsregierung hat einen neuen Entwurf formuliert, der dem Reichstag zugegangen ist.

Die Bierderecke im Reichstag.

In der letzten Sitzung des Altersausschusses sind folgende Vorschläge zur Einräumung der Bierderecke gemacht und ausgehängt worden: eine Begrenzung der Redebauer, schärfere Handhabung des Geschäftsordnungsparagraphen, der das Ablegen von Reden verbietet. Fälligkeit der zweiten oder gar dritten Rednergarnitur und Kontingentierung der für die einzelnen Beratungsgeschehnisse zur Verfügung stehenden Zeit. Diese Vorschläge haben sich noch nicht zu Beschlüssen verdichtet, aber es ist immerhin bemerkenswert, daß solche radikalen Maßnahmen im Altersausschuß in Erwägung gezogen worden sind.

Deutsch-Ostpreußen.

X Tiroler Schnucht nach Anschluß an das Deutsche Reich. Der Vorstand der Deutsch-demokratischen Gesinnungsgemeinschaft in Tirol fordert in einer Aufforderung unter Hinweis auf die verzweifelte Lage, in der sich dieser Staat befindet, im Namen von 200 000 Tirolern und Tirolerinnen, die sich im Frühjahr vorigen Jahres für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen haben, daß in der Tiroler Landesregierung und im Tiroler Landtag eine Erklärung zugunsten des baldigsten Anschlusses an Deutschland erlassen werde, die der tatsächlichen Durchführung des Anschlusses gleichkomme.

Frankreich.

X Das Programm des neuen Ministerpräsidenten Briand, das er dem Senat vorlegte, besagt, daß Kabinett werde sich auf die große republikanische Freiheit stützen. Die Regierung drückt ihre Absicht aus, die Frage der Herabsetzung der Militärdienstzeit zu erledigen. Weiter will das Kabinett alle die Fragen in Bearbeitung nehmen, die mit der Finanzpolitik zusammenhängen, die wiederum durch die Entschädigungsfrage beherrscht wird. Die Regierung wird auf Ausführung des Vertrages von Versailles bestehen, ohne ihre Zustands zu Gewalttaten nehmenden zu wollen, wenn Deutschland sich geneigt zeige, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Holland.

X Verschwörungsmärkte über Kaiser Wilhelm. Das amtliche Haagische Correspondenzbüro teilt zu den Meldungen ausländischer Zeitungen über eine angebliche Verschwörung des ehemaligen Kaisers und seines Sohnes mit: Der niederländische Regierung ist von diplomatischer Seite keine Nachricht dieses Inhalts zugegangen. Auch die Nachricht von der Übertrumpfung eines Kammerdieners des Kronprinzen im Hotel Oudestraaf in Amsterdam ist glatt erfunden. Die niederländische Regierung besitzt alle Gewißheit, daß der ehemalige Kaiser und sein Sohn keinerlei derartige Absichten begangen, wie sie ihnen angeichtet werden.

Rußland.

X Ein Vorstoß der Sowjetarmee gegen Polen und Rumänien soll nach mehreren Meldungen im Frühjahr geplant sein. So berichtet die "Agence Russie Union" aus Helsingfors, die Sowjetregierung habe die 7. und die 15. Rote Armee an der polnischen Grenze zusammengezogen. In nächster Zeit sollen noch acht Kavallerie-Divisionen und viel Artillerie an der Grenze ankommen. Der Generalstab habe einen Angriffsplan ausgearbeitet, der eine Offensive in Richtung Schaulen-Koschedari und Wilna vorsieht. Lenin und Trotki sollen eifrig mit den Vorbereitungen des Vormarsches im Frühling beschäftigt sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die "Rote Fahne" erklärt die Mitteilungen der Blätter über die Überführung des Berliner Sowjetverteidigers Kopp als völlig unzutreffend. Kopp sei lediglich zur Berichterstattung nach Moskau berufen worden.

Detroit. Der Lippische Landtag ist ausgelöst worden, da sich die sozialistisch-demokratische Körperschaft einsammlt für Neuwahlen erklärte. Die Neuwahlen finden am 23. Januar statt.

Wien. Am 1. Februar an treten die erhöhten Postgebühren in Kraft.

Prog. Der Kongress der Kommunisten der Schweiz wurde bei der Verhandlung über die Frage des Anschlusses an die Dritte Internationale durch Genauigkeit gespielt. Einige Delegierte, darunter zwei Parlamentarier, wurden verdeckt.

Zürich. Die Abstimmung in der sozialdemokratischen Partei der Schweiz über den Beitritt zur 3. Internationale ergab bei sehr geringer Beteiligung 10 303 Stimmen gegen und 3 003 Stimmen für den Anschluß.

Genf. Der Völkerbundsrat wurde ersucht, den Präsidenten des Verwaltungsrates für den Hafen und die Wasserwege Danzig zu bezeichnen, da eine Einigung über dessen Verlässlichkeit zwischen den Kommissaren Polens und Danzigs, die den Verwaltungsrat bilden, nicht zustande gekommen ist.

Paris. Nach einer Kundmeldung des "Echo de Paris" aus Ajaccio ist ein italienischer Kreuzer bei Porto Vecchio gestrandet.

Vom. Die Wehrheit des Sozialistenlongtrektes von Livorno hat sich gegen die extremistischen Methoden ausgetragen. Infanterie von Venin gezeigte Unnachgiebigkeit in die Spaltung innerhalb der italienischen sozialistischen Partei unvermeidlich.

Konstantinopel. Vor einigen Tagen fand ein Kampf zwischen französischen Truppen und austriakischen Kosaken der Krang-Armee, die ihre Offiziere entwaffnet hatten statt. Zehn Generäle wurden gerichtet, zwei französische Offiziere und 20 Senegalesen verwundet.

Die Abstimmung in Oberschlesien.

Neuer Protest der Regierung.

Gegen das Abstimmungsvorrecht, daß die Internationale Kommission in Oppeln am 30. Dezember 1920 erlassen hat, erhebt die deutsche Regierung bei der Hochstaatskonferenz und den Regierungen in Paris, London und Rom in einer Note eingehend begründeten Einspruch. Die Note geht davon aus, daß das Abstimmungsvorrecht ohne Anhörung deutscher Stellen erlassen wurde, während den Polen Gelegenheit gegeben worden war, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Die Note besagt, daß das Abstimmungsvorrecht ohne Anhörung deutscher Stellen erlassen, während den Polen Gelegenheit gegeben worden war, ihre Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Im einzelnen wendet sich die Note gegen Verleugnungen des Friedensvertrages, besonders



Die Steinkohlenlager Oberschlesiens.

durch Ansehung verschiedener Wahlorte und durch die Vorschriften über den ununterbrochenen Wohnsitz seit 1904 und zählt dann die praktisch undurchführbaren Bestimmungen des Reglements auf. Als gerechtesten Stichwort für den ununterbrochenen Wohnsitz bringt die deutsche Regierung den 1. Januar 1918 in Vorschlag.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 22. Januar 1921.

Werkblatt für den 22. Januar.

Sonneaufgang 7th Mondaufgang 8th R.
Sonneuntergang 4th Monduntergang 5th B.
1729 Dichter Gotthold Ephraim Lessing geb. — 1788 Englischer Dichter Lord Byron geb. — 1849 Schweizer Dichter August Strindberg geb. — 1901 Königin Victoria von England gest.

Wochenblatt.

Einer der wichtigsten Gedächtnisse fiel in die verlaufene Woche. Der Tag der Reichsgründung weicht in uns die Erinnerung an den Mann, dem das deutsche Volk die Verwirklichung des Einigungsgedankens und eine mehr als vierzigjährige Zeit des Missglücks vertraut. Bismarck, der Mann mit dem Käferschleife, der gebürtige Sohn und dabei dem gut deutschnahen Herzen, das so viel Platz für zärtliche Treue gegen seine Angehörigen hatte, und dem auch der Humor nicht fremd war. Mit seinem Scheiben lenkte sich das Glück des Reichs, und seine leider noch immer am Erkennen verhinderten leichten Gedanken und Erinnerungen würden heute mehr Aufklärung über die Unausschließlichkeit des Niedergangs gewähren, als alle Angriffe der erbitterten Gegner des vorherigen Regimes. Sein Verdienst hat bewiesen, daß er die Sache über die Person legte, so wie wir es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen zum Wohl des Vaterlandes und zum Gedanken des deutschen Volkes tun können. Wann werden wir uns dazu durchringen? Die planmäßige Verhöhnung des Gegners trug sicherlich nicht dazu bei. Mag die schwache Feier im Holenburger Crater den defensiven Elementen den Weg zum Ausgleich der Interessen weisen. Unserem Gemeinwohl würde es nur zum Vorteil gereichen. Wie schwer es aber ist, bei uns das Gute zu erkennen, beweist der Gräfenthalkampf, den unserer Theatral durchzuführen hat. Der von anderer Seite an das Publikum ergangene Aufruf sollte wirklich nicht ungebührlich verhöhnt werden. Es wäre doch höchst bedauerlich, wenn Naunhof die Gastspiele der Sommertheater verlieren würde. Man braucht nur einen Vergleich mit den Leistungen früherer Gesellschaften zu ziehen, um sich entschieden auf die Seite der leichten Direktion stellen zu müssen. Es sind ja doch nur wenige, die sich noch den Luxus leisten können, die Leipziger Kunstsäle besuchen zu können. Wie aber auch der Einzelne steht, auf einem gelegentlichen Theaterbesuch möchte man doch auch in der Kleinstadt nicht verzichten. Mag die Vorstellung das nächste Mal durch zahlreiche Teilnahme den Beweis liefern, daß genug Freunde der Kunst vorhanden sind, die die wohlfeilen Darbietungen zu schätzen wissen. Grade die Kunst vermögt es, für Stunden die Sorgen des Alltags vergessen zu machen, und eine solche Loslösung führt uns zum weiteren ernsten Theaterkampf, sei es durch erhabende Gastspiele, sei es durch das bestrebende Werken in besseren Werken. Und was könnte man denn angenehmer sein, als gelegentlich hier ein Denk für seine Kritik zu finden? „Vor-

und Schauspiele“ verlangten die Römer einst von ihrer Regierung, nehmen wir das Theater als gutes Jubiläum, da uns das Bildtheater noch so karg bemessen ist. Es können uns noch viele wunderbare Wände beschreiben sein, an denen eine belebende Unterhaltung willkommen ist, denn der warme Gründlingshaushalt ist nur ein Zug, dem Schnee und Kälte unvermeidlich folgen werden. Die Hausfrauen neigen zwar im Interesse ihrer Kinderwände zur optimistischen Hoffnung, die Jungen und Mädchen aber hoffen bei jeder dunklen Wolke hinter die Kellerstiege, um den Schillers Flügel zu machen. Bei der ersten Schneeflocke gielet er hinaus auf die Straße, und sie, die sich an so manchen Erfolg gewöhnen mußten, sind müßig und bereit, den jährligen Schall als Schneeschall anzuerkennen. So lange sie keine Schneeflocke damit versuchen, tut ihre Einbildungskraft ja niemand Schaden. Sie wollen fröhlich sein nach Jugendrecht, und dazu ist ihnen jedes Mittel willkommen. Was könnte sie bedenken, denn für uns Große ist Berger und Verdröhl befreit die einzigen Artikel, die man noch erlangt ohne die geplante Beschilderung zu müssen. Doch freilich auch diese beiden Kosten verursachen können, wobei vermutlich der kleine Mo, als er sich beim Vorberge des erwarteten Vaters befreit, um nach Hause zu laufen. „Wo willst du denn hin?“ riefen die ihm nach. „Heimat!“, rief er zurück. Vater hat Mo, da muß ich allemal aus‘ Sammlers Bier tragen!“ F. G. D.

+ Am morgigen Sonntag Septuaginta wird für die "Deutsche Kinderhilfe" eine allgemeine Kirchenkollekte veranstaltet werden. Seit fast zwei Jahrtausenden hat die Christengemeinde unglaublich viel Kinderhilfe geleistet; ja die Kinderhilfe dieses gewaltigen Zeiträumes ist so gut wie ausschließlich christlich gewesen. Werthätig, doch in aller Stille hat die Kirche Seite sich gemacht, mit unglaublichen Opfern an Geld und Gut und Kraft der Iren, troß Land und Verkenntung der Weltung des gebliebenen Kinderfreunds freudlich und unermüdlich nachzukommen! In der schweren Kirchen- und Glaubenskrise zeigt die evangelische Gemeinde das Leidewerk Jesu unbedrossen weiterzutragen. So wollen wir's an uns nicht lassen lassen und in den Gottesdiensten am kommenden Sonntag opern für die "Deutsche Kinderhilfe"!

— Oberlehrer hört! Die Franzosen haben endlich die Belebungen über die Abstimmung bekanntgegeben. Seder muß selbst einen Antrag wegen der Abstimmung an die Kommission unterschreiben. Dieser Antrag ist sehr wichtig und so voller Galan und Stolze, daß es dringend nötig ist, daß alles richtig ausgefüllt und von der Behörde bestätigt wird. Bis zum 24. Januar muß alles erledigt sein. Die Abstimmung selbst ist im März zu erwarten. Jeder Oberlehrer muß sie sofort photographieren lassen. (Siehe amliche Bekanntmachung in heutiger Nummer).

— Naunhof. Sonntag, den 23. Januar, nachmittag 2 Uhr liegen auf dem Sportplatz an der Schloßmühle I. u. II. Naunhof I und Spielvereinigung Taucha II im lädiigen Verbandsmeisterschaftsgegenüber. Da die Städte an zweiter Stelle um die Meisterschaft der 3. Klasse liegen und die besseren mit voller Mannschaft antreten, so wird den Zuschauern wiederum ein interessantes Spiel geboten. Es kann daher Freunden und Gönner des Fußballsports empfohlen werden, sich das Spiel anzusehen.

— Naunhof. Der Radfahrerverein „Frisch auf“ (Mitglied des U.A.V. „Solidarität“) veranstaltet Sonntag nachmittag 5 Uhr im „Goldenen Stern“ seine Chr. II biecherung mit Ball. Hierbei werden 2 Soolmonialisten des Vereins kostbare Preise vorführen, ferner wird mit einer reichhaltigen Tombola und allerlei Lebenschöpfungen aufgewartet.

— Naunhof. Der Radfahrerverein „Frisch auf“ (Mitglied des U.A.V. „Solidarität“) veranstaltet Sonntag nachmittag 5 Uhr im „Goldenen Stern“ seine Chr. II biecherung mit Ball. Hierbei werden 2 Soolmonialisten des Vereins kostbare Preise vorführen, ferner wird mit einer reichhaltigen Tombola und allerlei Lebenschöpfungen aufgewartet.

— Leipzig. Transportarbeiter. Er ist somit die Programms ausgestrahlt.

— Dresden. Gassspiele der Leipziger Kammer-Musik. Der für Mittwoch, den 26. Januar angekündigte Kammer-Musikabend "Totenkopf" von Strindberg, muß leider infolge Krankung des Hauptkünstlers, Herrn Minke, auf 8 Tage verschoben werden. Die Direktion erachtet diese Maßregel, um dem Publikum eine ganz erstklassige Aufführung zu bieten.

— Einmalige Unterführung für die Erwerbslosen. Im Haus des Volkes B. des Landtages wurde am Donnerstag über die Anträge des Abg. Ebert und Gen. (Komm.) betr. Gewährung einer einmaligen Beihilfe an die Erwerbslosen gesprochen und folgender Antrag beschlossen: Der Landtag möge befehlen, die Regierung zu erüben, bei der Reichsregierung zu beantragen, unbedingt einer so notwendigen Erhöhung der laufenden Unterführungen den Erwerbslosen folgende einmalige, nicht rückzahlbare Beihilfe zu gewähren: Bei einer Dauer der Erwerbslosigkeit, gerechnet vom Tag der Fälligkeit an, von 15 Wochen für Ledige 100, Verheiratete 200 Mark, von 26 Wochen für Ledige 150, für Verheiratete 300 Mark, 39 Wochen für Ledige 200, für Verheiratete 400 Mark, 52 Wochen für Ledige 300, für Verheiratete 600 Mark.

— Gesetzesvorwurf über ausstehende Gemeinderats- und Stadtvorsteherwahlen. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei haben einen Antrag im Landtag eingebracht, worin die Regierung aufgefordert wird, sofort einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem die Städte und Landgemeinden, die seit dem 10. Januar 1919 noch keine Wahlen vorgenommen haben, angewiesen werden, sofort die Stadtvorsteher- oder Gemeinderatswahlen auszuführen.

— Der Frühjahrsfestzug bei Hochstädt kann in weitgehendem Maße Stichelloß zur Verwendung kommen, da die durch den Krieg ausgerungenen Böden sehr Stichelloßig sind. An Stelle des ausständischen Schleifspatels verwendet man die deutschen Stichelloßmittel, in erster Linie Ammoniumsalpeter (oder deutscher Salpeter) mit etwa 16%, Stichelloß, dann Ammoniumsalpeter mit 27%, Stichelloß und zwar 8% Salpeterstichelloß und 19% Ammoniumstichelloß und den beliebten Ammoniumsalpeter mit etwa 27%, Kali und etwa 16% Stichelloß, davon je die Hälfte Ammonium- und Salpeterstichelloß.

Schlechte Erholungen von Hochstädt und praktischen Landwirten, sowie Laufende von Versuchen haben ergeben, daß auch unter den heutigen Verhältnissen die Stichelloßdüngung noch rechtlich bezahlt wird. Neben höheren Erträgen daher größerer Verdienst der Landwirtschaft, bessere Verpflegung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Aussicht auf eine gedeihliche Entwicklung unseres Wirtschaftslebens.

— Deutsche Kinderhilfe. Die erste Million hat in den Weihnachtsopfern die sächsische Landesammlung der "Deutschen Kinderhilfe" mit einem ansehnlichen Betrage überschritten. Heute ist mit dem erfreulichen Beitrag der Stadt Dresden die zweite Million voll erreicht. Noch immer stehen die Spenden erfreulicherweise reichlich. In einigen Orten werden auf deren Wunsch erzielt die Haushaltssammlungen durchgeführt. Mögeln auch diese Sammlungen offene Hände und Herzen finden! Bis zum 31. Januar dieses Jahres läuft die ministerielle Genehmigung. So möchte ein Jeder, der vielleicht noch bei Seite stand, mithelfen, Sachsen Zukunft wenigstens in seinen Kindern sicher zu stellen.

— Politischer Schuh in politischen Versammlungen. Die sächsische Regierung hat, auf Grund der der leichten Landtagswahl gemachten Erfahrungen, nunmehr für das lädiische Staatsgebiet angeordnet, daß bei politischen Versammlungen ein politischer Schuh so nahe zur Stelle sein muß, daß ein Eingreifen jederzeit sofort erfolgen kann. Gleichzeitig soll Vorsorge getroffen werden, daß durch eine solche Schuhbereitschaft weder eine Überwachung der Redner, noch eine Verdränkung der Redefreiheit selbst stattfinden kann.

— Wie wir schon gemeldet haben, haben die sächsischen Gewerbebetriebe neue Lohnforderungen erhoben. Die über diese gestellten Verhandlungen sind am Dienstag zu einem vorläufigen Abschluß gekommen, und zwar auf der Grundlage, daß eine Erhöhung des Stundlohns um 45 Pf. für Volljährige, um

Ratskeller Naunhof.

Sonntag, den 23. Januar von 4 Uhr

Feine Ballmusik.

Vorzügl. Rüche Gut gepflegte Getränke
Rudolf Böttger.

Achtung! AlterGasthof Großsteinberg

Sonntag, den 23. Januar
nachmittag punkt 3 Uhr

gross. Preis-Skaten.

Es werden drei Serien gespielt.
Garantiert wird mindestens 1. Preis mit 80 Mf.
Es lädt freundlich ein
Albert Wiesner.

Achtung! Warnung!

Weine hiesigen und auswärtigen Gönner und meine werte Kunden, welche sich bei mir Sonntags Aufenthalt holen und mir Arbeit überbringen, warne ich nochmals, mit dem Rad auf dem Fußweg zu fahren, damit mir nicht die heilige Sonntagsruhe und der Haussieden gestört wird und die hiesige Polizei keinen Anlaß zum Einschreiten hat. Auf Wunsch Abholung der Räder, auch kommen persönlich.

Mit vorsichtiger Hochachtung

F. W. Müller, Mechaniker-Meister
Langestraße 21 Langestraße 21
Fahrrad-, Motor-, Maschinenhandlung und
Reparaturwerkstatt.

C. A. Klemm
Leipzig I. Fernspr. 2096 Neumarkt 26
Flügel Teilezahlung Flügel
Pianinos Miete Pianinos
Harmoniums Kauf Harmoniums
Pianos mit eingebautem Apparat Musikalien.
Sprechapparate. Schallplatten.
Pianoforte-Reparatur-Werkstatt.

Installationsabteilung der Luk

Sachgemäße Ausführung
elektrischer Licht- u. Kraftanlagen jed. Umfangs
sowie Reparaturen

an bestehenden Anlagen.

Verkauf von Beleuchtungsartikeln, Heiz- und Kochapparaten.

Hauptgeschäftsstelle in Borna bei Leipzigerstr. 24
Tel. Nr. 62, 63, 64 und 298.

Installationsbüros mit grossen Verkaufslägern in:
Grimma, Lorenzstr. 14, Tel. 68. Geithain, Altenburgerstr. 40, Tel. 198.
Naunhof, Wurzenerstr. 39, Tel. 27. Rochlitz, Bahnhofstr. 577, Tel. 26.

Zur Auskunftserteilung und Annahme von Bestellungen aller Art stehen ferner jederzeit zur Verfügung:
Bez.-Monteur Arthur Pille, Naunhof, Markt 4, Tel. Nr. 27.
Bez.-Monteur Bruno Stephani, Naunhof, Wiesenstr. 65, Tel. Nr. 27.

Licht und Kraft
G. m. b. H. in Borna
Installationsabteilung.

Gröss. möbl. Zimmer

von besserem Herrn in Nähe Goethestraße für dauernd gesucht. Off. „C. B. 300“ a. d. Cyp. dieses Blattes erb.

Turn- u. Bewegungsspieler

Naunhof, M. d. A. T. - u. Sp. B.

Sonnabend, den 22. Januar
abends 8 Uhr

gemütlich. Beisammensein
im Restaurant Schloßmühle.

Sonntag, den 23. Januar
nachmittags 2 Uhr

Verbands-Wettspiel

T. u. B. Naunhof I gegen
Spielvereinigung Taucha II.

T. B.

Bezirks - Obstbauverein

Naunhof und Umgegend.

Sonntag, den 23. Januar 1921

nachm. 4 Uhr

Wanderversammlung

Gasthof Threna.

Vortrag über „Düngung und Pflege der Obstbäume“. Abmarschpunkt 3 Uhr v. Stern.

Sonntag, den 23. Januar

nachmittags 2 Uhr

Auf alle Schnihwaren

10% Rabatt!!

Nur kurze Zeit!

Schnihmacher Ulbricht.



Friseur Sr. Limmer, Langestr. 31

Möbel Gediegene
Wohnungs-Einrichtungen
solide Preise nur Qualitätsware
Josef Hirsch
Tel. 12871. Leipzig, Zeitzer Str. 6b.

Möbel ganze Einrichtung
auch einzelne Stücke
aller Art, billig u. gut
Nur Gerberstr. 5, i. Oberbigler
Klein Laden! Leipzig Klein Laden!

**Gefügel- u. Kaninchen-
züchter-Verein**

Naunhof u. Umgeb.

Montag, den 24. dts. Mts.

abends 8 Uhr im gold. Stern

Monatsversammlung

Ausnahme neuer Mitglieder.

Ausstellungsangelegenheiten.

Um zahlr. Erschein. wird gebet.

T. B.

Fahrdienstag nach Leipzig

Beilaufung

hier u. zurück

wird noch angenommen.

Robert Pötzschke,

Grimmaer Straße 14 prf.

Damen

gebrauchen bei Störungen

sofort die Präparate mit

reeller Garantie einer

erfahrenen Frau. Ihre

letzten Zweifel müssen

schwinden, wenn Sie sich

die freiwilligen, herzlichen,

notariell beglaubigten

Dankschreiben neueste

Datums kostengünstig, Rückporto kommen

lassen. Wenn Sie wollen,

bestellen Sie sofort in

Zeversicht. Bedienung

unantastl. p. Nachnahme

Frau Paula Dombrowski

A. 541 ** Berlin SW. 11

Schöneberger Straße 6

zu verkaufen

Markt 8.

4 Leghühner

und 1 Hahn

verkauft Weidner

Gartenstraße 19.

Freitag vorm. verloren. Geg.

Belohn. abzug. i. d. Cyp. d. Bl.

Tafellavier

(Brettschneider), erstklassiger Ton

zu verkaufen.

Offeren unter R. 89 an die

Eigentümer dieses Blattes.

Dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen ent-

sprechend, legen wir keine Zeichen

Müllerer Trauer

an und bitten, von Beileidsbesuchern und Krans-

spenden abzusehen.

Radfahrerverein „Frisch auf“

Naunhof

(Mitgl. des A.-R.-B. „Solidarität“).

Sonntag, den 23. Januar, nachm. 5 Uhr

findet im „Gasthof zum goldenen Stern“ unsere

Christbescherung mit Ball

statt.

Zwei Saalmannschaften vom Verein werden mit den neu angeschafften Saalmaschinen kunstvolle Reihen zur Vorführung bringen.

Eine reichhaltige Tombola u. sonstige Überraschungen sind vorhanden.

Die geehrten Mitglieder sowie Freunde und Gönner dieses Sports sind hiermit herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Gasthof Erdmannshain

Sonntag, den 23. Januar von 6 Uhr an

Ballmusik

Freundlich lädt ein

Haferstroh, Roggenstroh sowie Haferspreu

verkauft

Arno Wahren, Breitestraße 9.

Frauenhaare
kündig Mk. 30.— bis 50.—
Deutsche Haarfabrik
Leipzig, Windmühlenstr. 2.

Altertümer!

Zinn, Porzellan, Waffen,
Bilder, Uhren, Münzen,
Möbel u. sonst. Kunst-
gegenstände, Kaufpreis, hoh. Lieb-
haberpreis. Öff. u. Alter-
tümer, an die Exp. ds. Bl.

Für häusliche Arbeiten des Vormittags wird

Frau oder Mädchen

gesucht.

Waldstraße 22.

Schöne mittelgroße

Wohnung

von anständigem jungen Ehepaar (ohne Kinder) in gutem Hause
(Villenviertel) baldigst gesucht. Werde Angebote unter

„Ingenieur“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Läuferschwein Hundehütte
für großen Hund passend, 3 weiße
Whandotte-Hähne
Frühbrut 20er zu verkaufen
Goethestraße 6.

Schlüssel Haben Sie
dafür? Nein, aber
bestinden, wen?
Sie ist in seinen
Haus unter
des jungen H
leben.

Haben Sie
„Etwas“,
darauf?

Nein, aber
bestinden, wen?
Sie ist in seinen
Haus unter
des jungen H
leben.

Wenn man
machen!“ erwi

„Ja, Sie da
Ich möchte die

Sie sind a
während Sie
Was woll

Doch ein
wird, wenn S

ten wollen.“ e

neine Urtümche

noch sehr, ob u

aufzunehmen. W

austeilen, als

Kante für

der höhnlische

kommen, um d

zu schützen.

Am 20. Januar verschied nach schwerem

Leiden im Alter von 69 Jahren mein lieber

Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater

und Großvater

Paul Edmund Lindner.

Wir haben ihn heute, in seinem Sinne, in

aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Naunhof u. Leipzig, den 22. Januar 1921.

Elisa Lindner
Else Klinkhardt, geb. Hager-Lindner

Hede Dieckmeyer, geb. Hager-Lindner

Dr. Werner Klinkhardt

Karl Dieckmeyer u. 2 Enkelkinder.

Dem ausdrücklichen Wunsche des Verstorbenen ent-

H

noch war im Dezember 1918 der Liegenschaftsverzeichnis Hamburger Hafenverkehrs mit 23 823 Nettoregistrierungen der von See angekommenen Schiffe erreicht. Das ist etwa der Stand des Jahres 1885. Der Verkehr stieg langsam auf 171 479 Tonnen im Juni 1919, wo ein kleiner Rückgang folgte; im Dezember 1919 betrug die Tonnage schon 240 085, und im Dezember 1920 ging es in schauspielerischer Kurve auf 644 391 Tonnen.

* Kritik in der englischen Textilindustrie. In der Textilindustrie im Elsass ist eine weitere Verschärfung der Kritik eingetreten. Die meisten Baumwollfabrikanten haben die Arbeitszeit von sechs auf fünf Stunden herabgesetzt. Die gleiche Gefahr droht den Seidenfabrikanten. Die Zahl der Arbeitslosen wird amtlich auf 60 000 geschätzt.

* Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten. Die Arbeitslosigkeit in zahlreichen Industrien Amerikas werden herabgesetzt, namentlich in der Textilindustrie, wo eine Verminderung um 12% vorgenommen wurde. Die Arbeiter führen sich allgemein in die neue Lage, da sie vor der Alternative einer Stilllegung der Betriebe oder der Lohnherabsetzung stehen. An verschiedenen Stellen wurden allerdings energische Proteste erhoben. Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten beträgt zurzeit zwei Millionen. Die Preise für die lebenswichtigsten Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel sind bedeutsam zurückgegangen.

Deutsche Brüder für Amerika gesucht.

Die Folgen einer Zeitungsnachricht.

Vor kurzem ging nachstehende, von einem amerikanischen Journalisten, der im vorigen Sommer Deutschland und Österreich bereist hat, versuchte Notiz durch eine große Anzahl amerikanischer Zeitungen. Männer für wohlhabende Mädchen suchen jetzt in Deutschland und in Österreich hoch im Wert. Kriegsmillionäre und reiche Geschäftsführer suchen täglich in den Zeitungen Gatten für ihre Töchter. Die Zahl der heiratsfähigen Mädchen übersteigt ganz bedeutend die der in Frage kommenden Jungfrauen. Bedeutende Mützen von 50 000 bis 200 000 Dollar werden angeboten.

Die Folge dieser in amerikanischen Blättern veröffentlichten Mitteilung ist, daß sich seitdem eine Flut von Briefen aus Amerika über Wiener (und wahrscheinlich auch über reichsdeutsche) Zeitungeredaktionen ergiebt. Diese Flut schwint täglich an, und es kommen Zuschriften nicht nur aus den Vereinigten Staaten, sondern auch aus Frankreich und Italien. Unter den amerikanischen Briefen ist kaum einer, dessen Schreiber sich nicht mit seinem vollen Namen und seiner genauen Adresse unterzeichnet hätte. Fast alle Heiratskandidaten geben auch ihren Beruf und die Höhe ihres Einkommens oder Besitzes an, und die Personalien enthalten fast durchweg genaue Angaben über Körpergröße, Gewicht und Haarsfarbe.

In einer an ein Wiener Blatt gerichteten Zuschrift aus Belleville in Kanada wünscht der Einsender gleich drei Brüder, nämlich eine für sich, eine für seinen Bruder und eine für seinen Sohn. Sein Vermögen von 75 000 Dollar liegt, so berichtet er, in einer kanadischen Bank, sein Bruder sei Arzt und verdiente 15 000 Dollar jährlich, sein Sohn sei Beamter in einer kanadischen Bank. Damit die jungen Damen, die blond, intelligent und musikalisch seien, aber auch Mäßigt bestellt seien, sich wegen der Reiseroute nicht den Kopf zerbrechen sollen, gibt er genau an, daß sie sich von Hamburg nach New York einschiffen, von dort die Bahn nach Torreto nehmen und dasselbe in einem ersten Hotel absteigen mögen. Hier werde er nach telegraphischer Benachrichtigung mit ihnen zusammentreffen und nicht nur für seine eigene, sondern auch für die beiden anderen Brüder, als ob sie seine elterlichen Schwestern wären, die nötigen Schritte einleiten.

Ein wenig reservierter klingt das Angebot eines Herrn aus Boston, "25 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß, 150 Pfund schwer", der betont, daß es eigentlich ein großes Glück seinerseits sei, eine Frau mit nur 500 Kronen Mäßigt zu heiraten, und hinzufügt, daß er statt seiner eigenen Photographie die seiner Schwester beigebe, da er sein Bild nicht gern möchte herumzeigen lassen. Ein Student aus einem College in Washington ist, obwohl er erst achtzehn Jahre alt ist, schon heiratslustig und sucht eine gleichaltrige Braut. Voraussetzung ist, daß sie ihm geisteswandt, hübsch und musikalisch sei. Über die Hauptbedingung: die Eltern des Mädchens müßten ihn in ihr Geschäft aufnehmen, und zwar so, daß er dieses Geschäft in Amerika vertreten könnte. "This is a serious letter!" Dies ist ein ernster Brief, versichert ein Herr aus Auburn im Staate New York. Die amerikanischen Mädchen ziehen mich keineswegs an", so schreibt er, "denn sie sind durchaus selbstsüchtig, während die deutschen und die österreichischen Mädchen, denen ich bisher begegnete, mich bezauberten. Ich weiß auch von meiner Mutter her, die eine Holländerin war, deren Eltern aber von Deutschen

abstammten, daß die deutschen Frauen viel liebenswerte als Ehegattinnen, viel gewissenhafter und hingebender als Mütter sind."

Diese hohe Meinung des Amerikaners für eine Frau deutscher Abstammung fehlt noch öfter in den Briefen wieder. Das ist vielleicht ein erfreuliches Symptom, denn es zeigt, daß der Hass gegen Deutschland und Österreich bei den nächsten deutschen Amerikanern bereits im Abschauen begriffen ist. Vor überreichen Schritten werden sich die deutschen Heiratskandidatinnen aber hüten müssen!

Berlins "Ausbrecherkönige" vor Gericht.

○ Berlin, 20. Januar.

Vor dem Schwurgericht begann heute hier die auf mehrere Tage berechnete Verhandlung gegen zwei der gefährlichsten Berliner Verbrecher. Es handelt sich um die in der Verbrecherchronik der Reichshauptstadt oft genannten Brüder Emil und Erich Strauß, die des Raubes und zahlreicher schwerer Diebstähle bezichtigt werden. Sie haben eine kaum überbare Menge von Einbrüchen in Waren- und Geschäftshäusern verübt, wobei sie meist durch waghalsige Meisterwerke über Feuerleitern und Dächer an den Tatort gelangten. Nach geübter Art als im Einbrechen waren sie im Ausbrechen. In abenteuerlicher Weise entlohen sie aus Gefangenissen und Justizhäusern und ihre Verbrecherfreunde mühten jedem "neuen Vitalo" zur besonderen Freude gerechnet. Nach ihrem letzten Ausbruch hielten sie sich in einer Straße des Berliner Nordens bei einer Arbeitersiedlung unter dem Namen "Brüder Vogel" versteckt, und als sie hier endlich aufgegriffen wurden, und gelegentlich einer Gebrüderfestfeier verhaftet werden sollten, eröffneten sie gegen fünf Kriminalbeamte ein Pistolenfeuer, mit dem Erfolg, daß ein Wachtmeister getötet und einem andern ein Auge ausgeschossen wurde, während die anderen drei mit getringten Verletzungen davongingen. Es gelang den Schatzräubern noch einmal, über die Dächer zu entkommen, aber sie wurden bald darauf wieder ermittelt und endgültig verhaftet.

Emil Strauß hält eine "flüssige" Rede.

Vor Gericht, wo sie unter scharfer Bewachung und in Ketten gefesselt erschienen, hielt Emil Strauß, der ältere und intelligenter der beiden Brüder, als er seinen Lebenslauf schildern sollte, eine sehr pauschale, offenbar vorher genau einstudierte Rede, die mit Bibelsprüchen und Zitaten aus Klassikern gewürzt war. Überraschenderweise möchte er für seinen schlechten Ruf die Presse verantwortlich, die ihm den Berlinern immer als Schwerverbrecher vorgestellt habe, während er doch nur als eines der vielen "Opfer der Verhältnisse" anzusehen sei. In gewissenhafter Disposition entwarf der "verbürtige" Mann ein Bild seines Werdeganges, wobei er auch Schlaglichter auf die "Fulda im allgemeinen" warf: Unterernährung, Verlagen der Volksschule, häusliches Milieu, Kindereid - alles wurde auf Tapet gebracht. Man glaubte, den Entwurf zu einem modernen Drama zu hören, als Emil mit schöner Abertos den trintenden Vater, die Zeitungen austragende Mutter, die Abonnementsgelder unterdrückt und sich dann erhöhte, die Kuppelwirtschaft bei der Pilegsmutter, seine, des zehnjährigen Knaben, gründliche sexuelle Ausbildung durch die zwanzigjährige Pilegsmutter und ähnlich wenig erfreuliche Dinge vorführte. Er kam zu dem niederschmetternden Ergebnis, daß es nicht wundernehmen könne, wenn er nach einer in solcher Umwelt verbrachten Jugend zukünftig geworden und in den letzten 14 bis 15 Jahren kaum noch aus der Einzelhaft herausgekommen sei.

Der Bruder Erich zeigte sich weit weniger gesprächig. Er zögerte dem klassischen Vortrage Emils folzusagen nur noch tapfer hinzug, indem er den leichten Ausbruch aus dem Justizhaus in Rangsdorf schilderte und in ritterlicher Weise alle Schulden vom Bruder zu nehmen und auf sein eigenes sündiges Haupt abzuwenden suchte.

Die Mitangeklagten Behrend, Hermann, Enders, Frau Lehmann, die Beihilfe geleistet haben sollen, bestreiten jede Schuld.

Nah und Fern.

○ Frauen als Gutsvorsteher. Der preußische Minister des Innern hat in einer Verfügung sich dahin ausgesprochen, daß Frauen mit dem Amt eines Gutsvorsteher oder Gutsverwaltungsvorsteher zugelassen werden können. Wenn auch die landesgesetzlichen Bestimmungen über diese Frage bisher noch nicht ausdrücklich geändert sind, so besteht doch kein Zweifel, daß es im Sinne der Reichsverfassung liege, Frauen zur Besteigung des Amtes als Gutsvorsteher zugelassen.

○ General Hoffmann vom Schlag geprägt. Wie berichtet, hat General Hoffmann, dessen Name während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk viel genannt wurde, bei einem Besuch des russischen Neujahrsfestes in einer Gesellschaft von reichsheimatlichen russischen Persönlichkeiten einen Schlaganfall erlitten.

○ Wilhelm Förster gekorben. Der langjährige Direktor der Berliner Sternwarte, Professor Dr. Wilhelm Förster, ehemaliger Vorstand der Deutschen Gesellschaft

für ethnische Kultur, ist 88 Jahre alt, in Bonn bei Böhlmann gestorben. Er war einer der bekanntesten Astronomen Deutschlands, wurde 1891 ständiger Präsident der Commission internationale du météore und organisierte das internationale Werk der europäischen Grabmessen. Sein Sohn ist der bekannte Geologe Prof. Friedrich Wilhelm Förster, der, wie es heißt, als Kandidat für die deutsche Reichspräsidentschaft nominiert werden soll.

○ Schweres Unglück in einer Volksschule. In einer Breslauer Volksschule sollte eine Lichtbildervorführung von Märchen stattfinden. Etwa 1500 Kinder versuchten schon lange vor Beginn der Vorstellung in den im Keller(!) der Schule gelegenen Vortragssaal einzudringen. Eine Aufsicht war nicht anwendbar. Als die Kinder die enge Kellertreppe hinabdrängten, kam es zu einem furchtbaren Durcheinander, bei dem fünf Kinder, darunter vier Knaben, buchstäblich zertraten und etwa 20 verletzt wurden.

○ Gehaltzahlung in Naturalien. Die evangelische Pfarrgemeinde in Deutsch-Dörsowitz schreibt ihre Pfarrstellen aus. In der Bekanntmachung heißt es: "Ein Teil des Gehaltes wird in Getreide, Korn und Kartoffeln zu den gebräuchlichen Preisen ausgezahlt." Es mußte wie aus alten Zeiten an und ist doch der neuesten Zeit gemäß, so daß man wünschen könnte, andere Gemeinden machen es den Dörsowitzern nach.

○ Podenepidemie als Folge einer Wallfahrt. In Rybnik im oberösterreichischen Kreise Ratibor sind nach der Rückkehr der Geistlichen aus Ratibor und Kralau Wallfahrer die Poden ausgetragen. Es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. Die primitiven Zustände, die auf hygienischen Gebieten in Polen herrschen, bergen stets die Gefahr einer Seucheneinschleppung.

○ Eine hamburgische Schülspende für das Deutschtum in Polen. Für die deutschen Schulen in den an Polen abgetretenen Gebieten überreichten die Schüler der Hamburger Oberrealschule im Johanneum dem bisherigen Leiter der deutschen Schulträgerschaften in Polen, Lyzealdirektor Treut, eine Spende von 10 000 Mark.

○ Eisenbahnglücksfall. Bei Großenhain in Steiermark sind infolge falscher Weichenstellung zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei 17 Personen Verletzungen erlitten haben.

○ Wetterverheerungen in Frankreich. Wie die Blätter melden, wird ein Teil von Frankreich, darunter Paris, von außerordentlich heftigen Stürmen heimgesucht. Paris ist vom Telephon- und Telegraphenverkehr, besonders mit dem Norden und mit dem Osten, völlig abgeschnitten. In Ost-Frankreich, besonders in der Gegend von Nancy, hält das schlechte Wetter und der Sturm an.

○ Ein Opfer der Wissenschaft. Der dänische Chemiker Professor H. Möllergaard, der in dem chemischen Laboratorium der Kopenhagener Hochschule mit der Untersuchung von Explosivstoffen beschäftigt war, wurde durch eine Explosion schwer verwundet. Auf beiden Augen verletzt, wird er sein volles Schwermögen kaum wieder erhalten.

○ Eine übersallige Eisenbahnstation. In einer der leichtfüßig überall eine stark bewaffnete Bande die italienische Eisenbahnstation Agnano und begann einen Güterzug auszuräumen. Die Beamten wurden mit vorgehaltenen Gewehren und Revolvern zur Ruhe verhalten. Als die Signale die Ankunft eines Schnellzuges meldeten, stellten die Räuber die Weichen um, so daß der Schnellzug auf einen Güterzug auffiel. Die Lokomotive und zwei Wagen stürzten um. Die Räuber zwangen die Reisenden zur Herausgabe aller Wertpäckchen und raubten den Gepäckwagen aus. Inzwischen war es gelungen, die Stadt Foggia telefonisch zu benachrichtigen, und es ging von dort sofort ein Zug mit Landjägern ab. Aber erst nach heftigem Gewehrkampf gelang es, die Räuber in die Flucht zu schlagen. Man zählt 1 Toten und mehr als 20 Verwundete.

○ Die deutsch-amerikanische Schwindlerin Virginia Moll, die längst in Berlin wegen eines grob angelegten Betruges - es handelte sich, wie man sich erinnern dürfte, um die zollfreie Einführung gewaltiger Mengen von Liebesgaben - verhaftet worden ist, scheint noch andre Vertrügerien auf dem Kerbholz zu haben. So hat sie in Gemeinschaft mit einer andern Dame einen Berliner Kaufmann, dem sie vorspielte, daß ihnen durch Erbschaft ein großes Gut auf Wollin zugesallen sei, um sein ganzes Vermögen in Höhe von 80 000 Mark betrügen. Es hat sich herausgestellt, daß das Gut überhaupt nicht existiert.

○ Mintrop blieb vor dem Gasthause „Zum Traube“ stehen. „Hier sind wir am Bielle“, sagte er, „ein bescheidenes Hotel, aber sehr solid!“

Die beiden traten in ein kleines, niedriges Zimmer, das einfach, aber doch mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet war. Mintrop entzückte seinen Platz, auf dem Sofa Platz zu nehmen und bot ihm eine Zigarette an.

„Es ist nicht das seine Raum, das den Herr Baron raucht.“ sagte er ironisch, als er das Jürgen des Kammerdieners bemerkte, „aber rauchen läßt die Zigarette sich.“ Ja, ja, so geht's, wenn man dem Glück nachjagt!“ fuhr er lebhaft fort. „Fortuna ist ein eigenartiges Weib, sie schenkt in der Regel nur den Dummen ihre Gunst!“

Der Wirt brachte den Wein, seine Augen ruhten neugierig auf dem Kammerdiener, der die brennende Zigarette prahlend unter seine Nase hielt.

„Die Frau Schaus nebenan hat sich nach Ihnen erkundigt“, logte er leise.

„Was will sie von mir?“ fragte Mintrop.

„Sie will Ihre Bekanntschaft machen!“

„Na, na, sie ist kein junges Mädchen mehr!“ spottete Mintrop. „Auch eine Freunde?“

„Nein, nein, Schwester meiner Frau und Wärterin im Hospital.“

„Und wahrscheinlich neugierig, wer ich bin?“ lachte der ehemalige Student.

„Mag wohl sein,“ sagte der Wirt, dann ging er wieder hinaus.

Bogumil Mintrop füllte die Gläser und holte das seine empor, um Farbe und Saiten des Weines zu prüfen.

„Hm, nicht übel,“ sagte er, „aber kein Stoff, um den Durst zu löschen! Ich würde Ihnen Bier vorschlagen haben, aber den Guest muß man ehren! Auf Ihr Wohl, Jakob!“

„Auf das Heilige, Herr Doktor! — Grüßen Sie noch noch den Herrn Schöller!“

„Schöller?“ wiederholte Mintrop lachend. „Meinen Sie den ehemaligen Gezieher des Herrn Baron?“

„Jawohl; er war ja noch auf der Universität bei meinem Herrn, manchen tollen Streichen hat er mitgemacht, wissen Sie das nicht mehr?“

249,20

Albrechtshain
Dieses Bl

Ersche
für den
durch
Gewalt
heinen

Nummer

Verte

In der Zeit
Zeit
der, d. r. vom
1. Trocken

250 gr Koch
Grimma,
Der W
Bezirksverba

In diesem
Sommerhalbjahr
Bedarf an Saatgut.
Die Auslässe
folgt bis zum 1.
Bei später
rechtl. Auslässe

Grimma,

Der B

Stad

Donnerstag

Tagesordn

Ale

* Das abgängige
Reichsposu

* Die preußische
Vertriebung der

* Bei den Kreis

unverhüllt an

* Am Montag
langen genommen.

* Die griechische
Niederlage durch

Wohin

* Eine F

Von einem

Reichsposu

die das festig

den werden so

Alljährlich

stellt sich mit

neuen Portofol

malhematischer

erhöht werden

mal H. G.

2,5 Milliarden

nicht leisten kön

bühren weniger

Sprach und je

Zeit erklärt die

nur 2,9 sondern

das Jahr 1921

fielen. Folglich